

Abb. 35: *Rh. cumberlandense* auf dem Gipfel des Gregory Bald.

© RALF BAUER



Rhododendron in den Appalachen - Teil 3: Gregory Bald und die Great Smoky Mountains

Ralf Bauer, Offenburg

Mitte Juni ist ein guter Zeitpunkt für eine Reise durch die Appalachen. Insbesondere im Süden des Gebirgszuges im Grenzbereich zwischen Tennessee und North Carolina blühen dann viele der sommergrünen Azaleen. Entlang des Blue Ridge Parkways liegen zahlreiche lohnenswerte Ziele wie der Roan Mountain (BAUER 2016a) oder der Wine Spring bzw. Hooper Bald (BAUER 2016b). Ein weiterer berühmter Gipfel ist ohne Zweifel der Gregory Bald, seit vielen Jahrzehnten ein Traumziel für die amerikanischen Rhododendron-Freunde.

Für einen Besuch des Gregory Bald bietet es sich an, noch in der Dunkelheit nach Cades Cove zu fahren, einem Eingang zum Great Smoky Mountains National Park. Für die große Wandertour auf den 1.508 m hohen Berg, über dessen Gipfel die Grenze zwischen Tennessee und North Carolina verläuft, sollte man beim ersten Tageslicht vor Ort zu sein, um möglichst den ganzen Tag ausnutzen zu können. Dort oben gibt es eine riesige Population von *Rh. cumberlandense*, die wir uns neben all den anderen Naturschönheiten am Wegesrand anschauen wollten. Wir, das waren neben dem Autor die US-Amerikaner DON HYATT, GEORGE MCLELLAN und CHARLIE ANDREWS, allesamt Mitglieder der American Rhododendron Society (ARS) und der Azalea Society of America (ASA), und ausgewiesene Fachleute in Sachen sommergrüner Azaleen des amerikanischen Kontinents. Der Gipfel liegt recht abgelegen in der südwestlichen Ecke des Parks und kann

nur zu Fuß von verschiedenen Richtungen her erreicht werden. Wir fuhren zunächst über die Ebenen von Cades Cove, von denen sich der Morgennebel im ersten Licht erhob und für traumhafte Stimmungen sorgte (Abb. 36). Schilder warnten vor Bären im Park: »Stay back 50 yards! You can be injured or killed!«. Na toll, dachte ich, und bedauerte, dass wir keine Jagdwaffen dabei hatten. Ich war mir nicht sicher, ob die Bären ebenfalls die Schilder gelesen hatten und den 50-yard-Abstand – was auch immer darunter zu verstehen war – zu mir respektieren würden. DON HYATT meinte, dass er schon oft hier war und erst einmal einen Bären erspät habe, und das dann auch nur von hinten. Viel gefährlicher seien die vielen Klapperschlangen oben auf dem Gregory Bald, die sich im Gras sonnten und von denen wir garantiert welche hören und auch sehen würden. Es versprach also mal wieder ein sehr interessanter Tag zu werden! Von Cades Cove nahmen wir die Parson Branch Road in die dicht bewaldeten Berge, eine wilde Schotterpiste, an deren höchsten Punkt auf etwa 850 m ein kleiner Parkplatz war. Hier startet der »Gregory Bald Trail« (Abb. 37), der uns nach 7,2 km auf den Gipfel des Gregory Bald führen sollte.

Wir marschierten los, als die ersten Sonnenstrahlen die Kronen der mächtigen Bäume über uns berührten. Es war ein prächtiger, jungfräulicher und sehr alter Wald, durch den sich unser kleiner Pfad stetig bergan schlängelte, stets jedes kleine Tälchen und jede Schlucht



Abb. 36: Cades Cove im ersten Morgenlicht, im Hintergrund der Gipfel des Gregory Bald.

© RALF BAUER

durchquerend. Wie alle Wälder in den Nationalparks war er gänzlich unbewirtschaftet, Bäume konnten so alt und riesig werden, wie sie wollten. Wenn sie alt, hohl und faulig waren, blieben sie trotzdem stehen oder kippten einfach um, rissen noch ein paar andere mit und alles blieb so liegen, wuchs weiter oder auch nicht. Neben diversen Eichen fielen riesige Exemplare von *Magnolia fraseri* und vor allem der Tulpenbäume (*Liriodendron tulipifera*) auf, deren mächtige Stämme sich wie gigantische, dicke Säulen senkrecht ins Dach des Waldes erhoben. An einer Stelle musste vor gut 30 oder 40 Jahren ein damals schon mächtiger Ahorn in einem 45°-Winkel umgekippt und in einigen Metern Höhe

abgebrochen sein. Heute kamen aus dem schrägen und mittlerweile hohlen Hauptstamm drei neue, dicke Stämme senkrecht empor und erreichten schon wieder das Blätterdach. Nadelbäume sahen wir nur selten, gelegentlich mal eine jüngere Hemlocktanne (*Tsuga canadensis*). Ältere Exemplare gab es kaum, da eine aus Asien eingeschleppte Laus (»Hemlock Woolly Adelgid«) die meisten Exemplare hat absterben lassen. An anderer Stelle gab es viele Tupelo-Bäume (*Nyssa sylvatica*), und wir sahen die Gurken-Magnolie *Magnolia acuminata*.

Das Unterholz dominierte *Kalmia latifolia*, die zum Teil richtige kleine Bäume bildete, und in den tieferen Lagen

Rh. maximum, das riesige Büsche und manchmal sogar bis über 7 m hohe Bäume formte (Abb. 38). An einer Stelle führte der Weg für gut 20 oder 30 m durch einen düsteren Tunnel, geformt aus dem dichten Blätterdach von *Rh. maximum*. Es war gerade Beginn der Blütezeit, wobei charakteristischerweise nie alle Knospen an einer Pflanze und nie alle Pflanzen gleichzeitig blühten. Die meisten Stütze bestanden aus rein weißen Blüten mit grünbraunem Fleck, die aus rosa Knospen hervor gegangen waren. Selten waren auch die Knospen weiß bzw. auch die Blüten leicht rosa getuscht. Weiterhin fanden sich im Unterholz Hortensien (*Hydrangea arborescens*) und Zaubernüsse (*Hamamelis virginiana*) sowie in tieferen Lagen ab und zu ein Fenchelholzbaum (*Sassafras albidum*). Zwischendurch erspähten wir immer mal wieder eine rot oder orange blühende Azalee, vermutlich *Rh. cumberlandense*. Eine sichere Bestimmung ersparten wir uns, weil die Pflanzen im relativ schattigen Wald nicht sehr gut entwickelt und wenig blühfreudig waren.

In noch recht tiefer Lage stand am Wegesrand ein etwa 2,5 m hohes Exemplar von *Rh. minus*, der einzigen lepidoten Rhododendron-Art im Osten der USA. Die immergrünen Büsche haben 5–8 cm lange Blätter, die auf ihrer Unterseite viele braune Schuppen aufweisen. Die Blütenfarbe der mit 2–4 cm relativ kleinen Blüten reicht von weiß bis magentarosa, manchmal auch mit Fleck. Leider war die Pflanze, die wir am Weg gefunden hatten, schon lange verblüht. Nur an einem einzigen Trieb waren noch ein paar verspätete welke weiße Blüten mit zartrosa Hauch und deutlichem gelbbraunem Fleck zu erkennen.



Abb. 37: CHARLIE ANDREWS, DON HYATT, der Autor und GEORGE McLELLAN (v. l. n. r.) am Beginn des »Gregory Bald Trail«.

© RALF BAUER

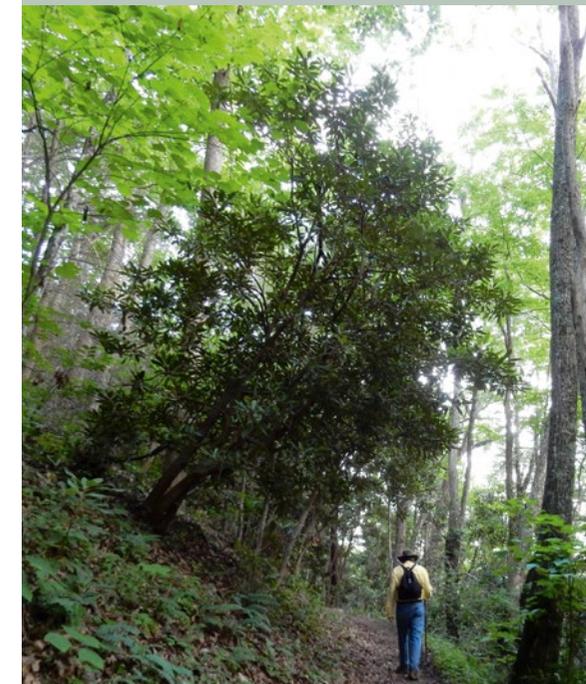


Abb. 38: CHARLIE ANDREWS unter einem riesigen Exemplar von *Rh. maximum*.

© RALF BAUER

Abb. 39: *Gaultheria procumbens*.

© RALF BAUER

Häufig wird das nahe verwandte *Rh. carolinianum* zu dieser Art gerechnet. MILLER (2013) unterscheidet bei letzterer, ohne eine formale Beschreibung zu machen, zwei verschiedene Typen, den »Pisgah-« und den »Linville-Typ«, benannt nach ihren Vorkommen am Blue Ridge Parkway beim Mount Pisgah und der Linville Gorge. Erstere haben kleinere, spitzer zulaufende Blätter und weiße, leicht rosa überhauchte Blüten mit gelben, braunen oder grünen Flecken, letztere sind etwas robuster und größer und haben mehr eiförmige Blätter und vor allem etwas breitere magentafarbene Blüten mit roten oder goldenen Flecken.

Grundsätzlich möchte ich anmerken, dass man *Rh. minus* und *Rh. carolinianum*

auf jeden Fall unterscheiden sollte, ob als eigene Arten oder als Unterarten sei einmal dahingestellt. Hinzu kommt ein weiteres Taxon, das abgegrenzt werden sollte: *Rh. smokianum* n.n. (MILLER 2013). Damit wird man nicht nur der unterschiedlichen Morphologie, sondern auch ihrer unterschiedlichen Ökologie gerecht. So bildet *Rh. minus* locker verzweigte, offene Sträucher. Seine Blüten haben relativ lange Röhren, ihre Farbe reicht von weiß über rosa bis magenta. *Rh. carolinianum* bildet durchschnittlich verzweigte Sträucher und hat sehr kurze Röhren, die Blütenfarbe ist ebenfalls weiß bis rosa. *Rh. smokianum* n.n. formt sehr niedrige, kompakte Sträucher. Seine Blüten haben keine Röhren, die Blütenfarbe ist meist sehr dunkel und kräftig magenta. *Rh. minus* und *Rh. smokianum* n.n. blühen relativ spät, zusammen mit *Kalmia latifolia*. *Rh. carolinianum* blüht etwa vier Wochen vor *Kalmia latifolia*. *Rh. minus* und *Rh. carolinianum* bevorzugen felsiges Terrain mit guter Drainage, wobei die mehr oder weniger bewaldeten Standorte von *Rh. minus* trockener sind als die von *Rh. carolinianum*. *Rh. smokianum* n.n. gedeiht an vorwiegend senkrechten Felsabstürzen mit sehr guter Drainage. Seine Standorte sind sehr nass und neblig sowie immer offen und ohne Beschattung durch Wald. *Rh. minus* bildet hingegen durch Ablegerbildung von einem oder wenigen Klonen große, monospezifische Kolonien, die andere Vegetation unterdrücken. Bei *Rh. carolinianum* stehen die Büsche mehr oder weniger einzeln zwischen anderen Arten. *Rh. smokianum* n.n. bildet wie *Rh. minus* auch große, monospezifische Kolonien, die aber aus vielen unterschiedlichen Klonen bestehen.

Wer mehr zur Taxonomie dieses Verwandtschaftskomplexes erfahren möchte, dem seien die Beiträge dazu von MILLER (2013) und Voss (2014) empfohlen. Interessanterweise sollten wir schon am nächsten Tag erneut mit dieser Problematik konfrontiert werden. Doch der Reihe nach.

Das kleinste Gehölz, das wir auf unserer Wanderung fanden und welches auf den ersten Blick eher einer kleinen Staude ähnlich sieht, war auch ein Heidekrautgewächs: *Gaultheria procumbens*, von den Amerikanern »Wintergreen« (Wintergrün) oder »Teaberry« genannt, ein wenige Zentimeter hohes, Ausläufer bildendes Gehölz mit dünnen, kurzen Stämmchen, immergrünen ovalen Blättern und weißen heideartigen Glöckchenblüten (Abb. 39). Im Herbst zieren die Pflanze leuchtend rote Früchte. Vor allem dann wird sie auch bei uns in jedem Gartencenter als exzellenter Bodendecker angeboten. Zerreibt man die Blätter oder die essbaren Beeren, dann entfaltet sich ein äußerst aromatischer und intensiver Duft, der dem Geruch und Geschmack des berühmten amerikanischen »Rootbeer«, eine Art süßes Malzbier aus diversen Kräuterbestandteilen, am nächsten kommt. Kein Wunder, denn »Wintergreen« ist früher eines seiner wichtigen Bestandteile gewesen. Heute werden die Geschmacksstoffe künstlich erzeugt. Auch Kaugummis, Bonbons und Zahnpasta wurden und werden gelegentlich mit diesem Geschmack aromatisiert. Der durch Einweichen in Wasser frei werdende chemische Bestandteil ist Salicylsäuremethylester. Dieser hat eine ähnlich schmerzstillende Wirkung wie Aspirin (Acetylsalicylsäure) und wurde deswegen früher von den

Indianern Nordamerikas entsprechend verwendet. Das aus *Gaultheria procumbens* gewonnene Wintergrünöl ist als sogenanntes »Nahrungsergänzungsmittel« nicht apothekenpflichtig, weswegen auch keine oder nur unsichere Angaben zur enthaltenen Menge an Salicylsäuremethylester erhältlich sind. Nach verschiedenen Quellen im Internet enthält das Öl bis zu 98 % Salicylsäuremethylester. Ein einziger Milliliter entspricht in seiner Wirkung etwa 1,8 g (!) Acetylsalicylsäure (also 18 Aspirin-100 Tabletten!), sodass es bei der sehr leicht passierenden Überdosierung des bekannten Öles schon zu Todesfällen gekommen ist. Deshalb rate ich jedem von einer Einnahme ab, auch wenn Wintergrünöl bestimmten Nahrungsmitteln zugesetzt wurde und noch wird. Wir begnügten uns mit einem Foto und dem Zerreiben eines Blattes, um wenigstens ein wenig Wintergrün schnuppern zu können.

Das nächste kleinwüchsige Highlight ließ nicht lange auf sich warten, und zwar in Form einer Art Lebermoos, *Diphysastrum digitatum*, auch »Running Cedar« oder »Clubmoss« genannt. Diese nur ein paar Zentimeter großen bäumchenartigen Lebermoose bedeckten an einigen Stellen kleine Bereiche des Waldbodens und ließen wegen ihres hübschen und grazilen Aussehens gleich das Gärtnerherz höher schlagen. Ob so etwas wohl auch bei uns erhältlich war und gedieh? Nun, bis heute konnte ich solche Gewächse in Deutschland nicht auftreiben und muss mich weiterhin mit meinen Fotos begnügen. Die Sporen dieser Urweltwesen wurden übrigens auch zu Beginn der Fotografie genutzt, da sie bei Entzündung einen Blitz abgeben.



Abb. 40: *Rh. cumberlandense* auf dem Gipfel des Gregory Bald.

© RALF BAUER

Erwähnenswert ist auch *Iris cristata*, eine nur 10–15 cm hoch werdende Waldiris mit den typischen schwertartigen Blättern und kleinen blauen Irisblüten. Diese Frühlingsblüher, die hervorragende Begleiter von Rhododendron-Pflanzungen sind, waren aber ebenso wie zahlreiche *Trillium* (Dreiblatt, Dreizipfeliglilie) nicht mehr in Blüte. Dafür grüßten uns hier und da die kleinen gelben sonnenblumenähnlichen Blütenstände von *Coreopsis major* (Schönauge), und es gab interessante haarige zitronengelbe Raupen und seltsame schwarzweiße Falter zu beobachten. Gelegentlich sahen wir *Hypoxis hirsuta* mit kleinen gelben Sternblüten neben leicht behaarten grasartigen Blättern. Das ganze Waldinventar war ein nicht enden wollendes Wunderland für Botaniker!

Nach zahllosen Fotostopps erreichte unsere Gruppe schließlich den baumlosen Gipfel des Gregory Bald, eine große Grasfläche, auf der verstreut Heidelbeeren wuchsen und die an vielen Stellen in dichte Bestände von in voller Blüte stehender *Rh. cumberlandense* überging. Soweit das Auge reichte, präsentierten sich die 1–3 m großen Sträucher in Rot, seltener auch in Orange (Abb. 35 u. 40). *Rh. cumberlandense*, »Cumberland Azalea« genannt, ist auf den ersten Blick dem *Rh. calendulaceum* sehr ähnlich. Beide Arten sind trotzdem nicht näher miteinander verwandt, denn *Rh. cumberlandense* gehört im Gegensatz zum tetraploiden *Rh. calendulaceum* zum diploiden Verwandtschaftskreis der amerikanischen Azaleen (JONES et al. 2007, MILLER et al. 2008). Sein Verbreitungsgebiet sind in erster Linie

die Appalachen im Bereich Kentucky, Virginia, Tennessee, North Carolina und Georgia. Auch in Alabama gibt es einige Fundorte. Damit überlappen sich die Territorien beider Arten teilweise. *Rh. cumberlandense* bildet im Vergleich mit *Rh. calendulaceum* eher etwas kleinere, zierlichere Sträucher aus, hat kleinere Blüten, die intensiver gefärbt sind und sich farblich eher im Bereich von kräftigem Orange und vor allem Rot bewegen. Die Blüten öffnen sich erst, wenn die Blätter schon voll entwickelt sind, und haben nur drüsenlose Haare auf Kelch und Blütenstängel. Im Gegensatz dazu blüht *Rh. calendulaceum*, wenn sich die Blätter gerade entfalten oder kurz danach, und hat auch Drüsenhaare auf Kelch und Blütenstängel. *Rh. cumberlandense* hybridisiert in der Natur immer wieder mit anderen Arten wie z. B. *Rh. arborescens*, wodurch oft farbenprächtige Hybridschwärme entstehen, ein Phänomen, für das auch der Gregory Bald berühmt ist.

Die große Mehrheit der Pflanzen auf Gregory Bald besteht aus reinen *Rh. cumberlandense*. Nur ab und an entdeckt man Exemplare, die klar hybridogenen Ursprungs sind und die durch ihre Farben von cremeweißen über pfirsich- und rosafarbenen Schattierungen bis hin zu ungewöhnlichen gelben und orangen, ja sogar rötlichen Tönungen auffallen, oft mit deutlichem gelben Fleck. All diese Farben sind pastellartig und nicht so intensiv, kräftig und klar leuchtend wie die der Blüten reinrassiger *Rh. cumberlandense*. Außerdem duften die Blüten der Hybriden mehr oder weniger stark, was *Rh. cumberlandense* nie tut. Das Seltsame auf dem Gregory Bald ist jedoch, dass nur der eine Elter dieser Hybriden zu finden ist.



Abb. 41: *Rh. cumberlandense* auf dem Gipfel des Gregory Bald mit hellerer oranger Blüte.

© RALF BAUER



Abb. 42: *Rh. cumberlandense* 'Christmas Red' auf dem Gipfel des Gregory Bald.

© RALF BAUER



Abb. 43–48: Verschiedene Hybriden mit *Rh. cumberlandense* auf dem Gregory Bald.

© RALF BAUER

Der andere, bei dem es sich ohne Zweifel um *Rh. arborescens* handeln dürfte, fehlt auf diesem Bergrücken völlig. DON HYATT erzählte mir, dass er heute davon ausgeht, dass dieser andere Elter vor vielleicht fast 200 Jahren hier oben in einem oder in ganz wenigen Exemplaren von Menschenhand angesiedelt wurde. Um 1821 wurde Cades Cove von Bauern besiedelt, die gewiss auch die »balds« (= baumfreie Kuppen) als Sommerweide zu nutzen wussten. Sie zogen erst 1936 mit der Einrichtung des Nationalparks weg. Der »bald« war offensichtlich Kulturland gewesen und warum sollten die Menschen von damals sich nicht genauso wie wir heute an diesen fantastischen Blüten der einheimischen Azaleen erfreut haben? Gerade *Rh. arborescens* ist wegen seines betörenden Duftes so unwiderstehlich. Warum also sollte dort oben nicht zur Freude eines Hirten oder Bauern ein Exemplar von irgendwoher angepflanzt worden sein? Dieses ist nun offenbar längst verschwunden, seine mit *Rh. cumberlandense* gezeugten Nachkommen sind aber noch dort. Wäre *Rh. arborescens* schon seit Tausenden von Jahren natürlicherweise auf der Kuppe zu Hause gewesen, dann müsste heute die genetische Vermischung viel stärker sein, was sie aber keineswegs ist. DON hat auch noch einen weiteren Hinweis gefunden, der seine Theorie stützt. Oben auf dem Gregory Bald kämpft einsam, verlassen, völlig zerzaust und ganz weit weg von seinen viel tiefer unten in den Tälern wachsenden Kollegen ein einziges *Rh. maximum* ums Überleben. In dieser Höhe gedeiht die Art aber normalerweise nicht. Die Pflanze fühlt sich ihrem Aussehen nach hier oben auch ganz offensichtlich nicht wohl. Es gibt keine weiteren Pflanzen oder Sämlinge.

Einzig sinnvolle Erklärung ist, dass jemand dieses offenbar sehr alte Exemplar dort angepflanzt haben könnte.

Mit diesem Wissen und den Vermutungen im Gepäck stiefelten wir über den Gregory Bald und waren beeindruckt, ja sogar begeistert ob der Fülle der meist leuchtend rot, seltener orange blühenden *Rh. cumberlandense* (Abb. 41). Ganze Blütenbüschel bedeckten die Pflanzen, die an vielen Stellen, insbesondere am Südrand der Kuppe dicht wuchernde Bestände bildeten. Wohin ich auch blickte, überall standen leuchtend rote Sträucher. Ein besonderes Exemplar der Art wurde als 'Gregory Christmas Red' bezeichnet, da seine Blüten im wohl dunkelsten Rot überhaupt erstrahlten (Abb. 42). Aber auch die immer mal wieder eingestreuten Hybriden wussten uns durch ihre Schönheit zu begeistern (Abb. 43–48). Die von den Amerikanern vergebenen Namen lauten z. B. 'Gregory Blush', 'Gregory Salmon Ball', 'Gregory Candy Stripe', 'Hannah Trail Coral', 'Gregory Star', 'Gregory Fuchsia', 'Gregory Far Side Pink', 'Gregory Late Yellow', 'Sandra's Pale Pink', 'Gregory Purple', 'Gregory Gold', 'Gregory Neon Lights' und so weiter und so fort.

Zwischen den vielen Blüten tummelten sich immer wieder Schmetterlinge und ja, die Klapperschlangen waren auch da. Einmal wollten wir uns gerade zwischen zwei Büschen im hohen Gras durchquetschen, da hörten wir ihr Geräusch unmittelbar vor uns und zogen uns vorsichtig zurück. Ein anderes Mal sahen wir ein solches Tier in voller Größe. Zum Glück nahm es gerade Reißaus vor uns. Ich war ganz geschockt, wie lang und dick diese Viecher waren.



Abb. 49: *Rh. maximum* mit weißer Blüte.

© RALF BAUER



Abb. 50: Eine der schönsten Formen von *Rh. maximum* mit rosa Blütenblatträndern.

© RALF BAUER

Bisher kannte ich Klapperschlangen nur aus Filmen, und da wirkten sie immer viel kleiner und dünner.

Nach einer Mittagspause im Schatten einiger Bäume am Rande des »balds« streiften wir nochmals kreuz und quer durch dieses Paradies blühender Sträucher, bevor wir uns schweren Herzens auf den langen Rückweg machten. Als wir später neben dem kleinen Bach namens Parson Branch auf einem schlaglochreichen Waldweg entlang fuhren, sahen wir nochmals zahllose, zum Teil voll erblühte *Rh. maximum* (Abb. 49). Die üblichen rein weißen Formen waren am häufigsten, an einer Stelle jedoch erspähten wir ein seltenes und ganz wunderbar gefärbtes Exemplar: weiße Blüten mit einem kräftig rosa Rand. Für mich ist dies die schönste und edelste Form dieser Art (Abb. 50), noch besser als rein rosa blühende Klone. Es ist schade, dass solche herausragenden Klone nicht bei uns, ja nicht einmal in den USA in Kultur verbreitet sind, und man sie nirgends erwerben kann. Samen lassen sich zwar leicht sammeln, bergen aber immer ein gewisses Überraschungspotenzial. Außerdem weiß man erst nach vielen Jahren, wie die entstandenen Pflanzen blühen werden.

Am nächsten Morgen fuhren wir ins benachbarte Sevierville, um VIVIAN ABNEY und ihrer Gärtnerei einen Besuch abzustatten. Die ältere Dame zieht hier neben anderen interessanten Pflanzen in erster Linie amerikanische Azaleen groß, Hybriden wie reine Arten. Klar, dass die Ladeflächen der Fahrzeuge von CHARLIE, DON und GEORGE nach dem Besuch gleich noch voller waren als zuvor. Während CHARLIE in seine Heimat nach Georgia zurückfuhr, machten wir drei

Verbliebenen uns nochmals auf in den Great Smoky Mountains National Park. Wir wollten ihn auf der einzigen durch ihn hindurch führenden Straße von Nordwest nach Südost durchqueren, um dann bei Cherokee das Südende des Blue Ridge Parkway zu erreichen und auf diesem weiter nach Norden zu fahren. Die Straße schlängelte sich zunächst weit unterhalb des 2.010 m hohen Mount Le Conte im Tal entlang, vorbei an vielen jedoch blütenlosen *Rh. maximum*.

Unterhalb des Anakeesta Ridge, kurz bevor sich die Straße aus dem Tal hinauf in die Berge zum 1.538 m hohen Newfound Gap hinaufschwingt, erblickten wir in einer weitgehend kahlen Felswand an der Straße zahlreiche kleine Sträucher mit magentafarbenen Blüten. Teilweise wuchsen sie direkt aus schmalen Felsspalten in der senkrechten Wand (Abb. 51). Neben den erwachsenen, blühenden Exemplaren fanden sich bei genauem Hingucken zahllose winzige Sämlinge in kleinsten Ritzen, in denen es garantiert keinen Humus gab. Bei diesen Pflanzen handelte es sich um *Rh. smokianum* n.n., ein von RON MILLER (2013) vorgeschlagener, aber leider nicht gültig publizierter Name. Derartige Pflanzen sind bislang nur von einigen meist sehr hoch liegenden Standorten in den Great Smoky Mountains bekannt. Diese Population entlang der Straße war wohl eine der tiefsten. Die kompakten Pflanzen bevorzugten als Habitat senkrechte Felswände oder gut drainierte Hänge ohne Beschattung durch Bäume. Sie werden im offenen Gelände selten größer als 0,5 m. Die kräftig violett-magenta, dunkelrosa-magenta oder selten hell



Abb. 51: *Rh. smokianum* n.n. an der Straße zum Newfound Gap.

© RALF BAUER

fliederfarbenen Blüten bleiben mit bis zu ca. 2 cm recht klein im Durchmesser und öffnen sehr flach, weisen also keine Röhre auf (Abb. 52). Das unbeschriebene Taxon gehört zum Formenkreis von *Rh. minus*. Es kann wegen seiner Morphologie und Ökologie durchaus als eigene Art oder zumindest Unterart innerhalb des *Rh. minus*-Komplexes angesehen werden. Neben seinem zwerghen Wuchs und der vor allem im Gegensatz sowohl zu *Rh. minus* als auch *Rh. carolinianum* röhrenlosen kleinen Blüten mit intensiver Färbung und der Bevorzugung senkrechter Felsabstürze als Lebensraum, unterscheidet es sich auch noch insbesondere von dem ebenfalls in zum Teil recht hohen Lagen gedeihenden *Rh. carolinianum* durch die mehrere Wochen spätere Blütezeit. Selbst die in großer Höhe wachsenden *Rh. carolinianum* blühen deutlich früher als tiefer wachsende *Rh. smokianum* n.n. (MILLER 2013, HYATT 2014).

Abb. 52: *Rh. smokianum* n.n.

© RALF BAUER

An der Ostgrenze des Great Smoky Mountains National Park beginnt der Blue Ridge Parkway, dem wir bis Asheville folgten (milepost [MP] 469 bis etwa MP 385). Dieser südliche, sich durch den Nantahala und Pisgah National Forest schlängelnde Teil des Parkway bot uns nicht nur eindrucksvolle Blicke über die Landschaft der meist unter uns liegenden Berge und Täler. Am Straßenrand entdeckten wir erneut zahlreiche interessante Pflanzen, die uns zu mehreren Stopps nötigten. Beeindruckend waren zahlreiche Kolonien von *Lilium superbum*, eine bis über 2 m hoch werdende Lilie, die unserem einheimischen Türkenbund (*Lilium martagon*) ähnelt, aber in allen Teilen deutlich größer wird und vor allem durch ihre leuchtend orange gefärbten Blüten mit schwarzbraunen

Punkten besticht. Leider waren wir ein oder zwei Tage zu früh dran, so dass alle Knospen noch geschlossen waren und nur leicht grünorange, aber dennoch beeindruckend schimmerten. Erst im folgenden Jahr sollte ich bei einem erneuten Besuch der Gegend das fantastische *Lilium superbum* mit geöffneten Blüten erleben (Abb. 53). In voller Blüte hingegen stand der auch bei uns heimische Waldgeißbart (*Aruncus dioicus*) und mit auf den ersten Blick ganz ähnlichen Blättern die Dreiblattspiere (*Gillenia trifoliata*). Letztere bis 1 m hoch werdende Staude beeindruckte an manchen Stellen durch kleine, dichte Kolonien mit Hunderten und Aberhunderten von weißen Sternblüten. Ab und zu grüßte uns *Rh. calendulaceum*, und zahlreiche *Kalmia latifolia* in voller Blüte säumten immer wieder die Straßenränder. Dabei gaben sie herrliche Vordergründe für die dahinter liegenden tollen Aussichten in bläulich schimmernde Berge ab. Dazwischen gab es immer mal wieder die uns schon bekannten *Silene virginica* und *Phlox glaberrima* (Abb. 54) sowie auch Nachtkerzen (*Oenothera fruticosa*) mit prächtigen, großen gelben Blüten. An einer Stelle mit dunklen Felsen wuchs aus deren Ritzen ein zwerziges Johanniskraut (*Hypericum buckleyi*). Die äußerst hübsche Art mit ihren für Johanniskräuter typischen gelben Blüten ist eine absolut Rarität, die nur von wenigen Stellen entlang des Blue Ridge Parkway bekannt ist und wegen ihrer Kompaktheit geradezu nach der Verwendung in einem Alpinum schreit.

Ferner begegnete uns am Straßenrand immer wieder *Rh. vaseyi*. Die »Pinkshell Azalea« genannten und sehr früh im

Jahr blühenden, laubwerfenden Sträucher trugen jetzt keine ihrer rosa oder seltener auch weißen Blüten mehr. Sie sind nicht näher mit den anderen laubwerfenden und im Osten der USA verbreiteten Rhododendron (Untergattung *Pentanthera*) verwandt und hybridisieren auch nicht mit diesen. Von ihrer Morphologie her scheinen sie eher zu den japanischen Arten *Rh. reticulatum*, *nudipes* oder *wadanum* zu gehören. Am Devil's Courthouse Overlook (MP 422, 1.743 m), von dem sich der Blick zu einem spektakulären gleichnamigen Felsen bot, wuchsen *Rh. vaseyi* und *Pieris floribunda* (Lavendelheide) dicht nebeneinander. Don berichtete mir ganz enthusiastisch, wie toll beide Pflanzen während ihrer gemeinsamen Blütezeit aussähen – große rosa schmetterlingshafte Blüten an der Azalee in Kontrast zu den unzähligen weißen Glöckchen der Lavendelheide, was ich gleich als Anregung für eine Kombinationspflanzung mit nach Hause nahm und später dann auch im heimischen Garten umgesetzt habe. Hier musste ich aber mittlerweile feststellen, dass das gleichzeitige Erblühen beider Arten in Kultur nicht unbedingt immer funktioniert. Man muss erst zwei passende Klone finden, die dann auch wirklich zur selben Zeit ihre Blüten öffnen. Da dunkle Regenwolken aufzogen, verzichteten wir auf einen Spaziergang auf den Felsen, um dann aber kurze Zeit später, nachdem der Schauer vorbei war, an den Graveyard Fields anzuhalten (MP 418). Ein Spazierweg führte zu dem Wasserfall namens »Second Falls«. Unterwegs fanden wir das seltene Exemplar einer Naturhybride zwischen *Rh. maximum* und *Rh. catawbiense*, welches sich

Abb. 53: *Lilium superbum*.

© RALF BAUER

als ziemlich intermediär zwischen beiden Elternarten erwies, jedoch leider gerade am Abblühen war. Auf dem Waldboden gedieh *Galax urceolata* (Bronzeblatt), eine äußerst attraktive Staude mit ähnlichen Blättern wie bei Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) und bis zu 60 cm langen Blütenstängeln, an denen sich eine Unzahl kleiner weißer Blütchen befand und die an silberne Kerzen erinnerten. Eine herrliche Bei- und Unterpflanzung für Rhododendron und andere hohe Sträucher oder Bäume! Doch leider konnte ich diese Art in Deutschland bislang in keiner Gärtnerei finden, bin aber derzeit dabei, aus den USA stammende Pflanzen zu vermehren.

Unser nächster Halt war der Mount Pisgah Inn (MP 408), wo wir ein vorzügliches Abendessen genossen. Direkt am Parkplatz stand ein großes Exemplar von *Rh. carolinianum*, das schon lange verblüht war. Einige Schritte weiter im Wald entdeckten wir *Menziesia pilosa* (heute *Rh. pilosum*), die aber im Vergleich zur asiatischen *Menziesia ciliicalyx* (*Rh. multiflorum*) nur wenig spektakuläre orangegrüne Blütchen aufwies. Viel interessanter war das direkt daneben gedeihende *Rh. viscosum* (»Swamp Azalea«), das sogar ein paar wenige seiner weißen, duftenden Blüten zeigte. *Rh. viscosum* ist eine im Osten der USA weit verbreitete Art, die vom Meer

bis in ca. 1.500 m Höhe wächst, und die über ein großes Gebiet von Maine im Nordosten bis Florida, Alabama und Texas im Süden vorkommt. Seine weißen, selten rosa überzogenen Blüten ähneln denen von *Rh. arborescens*, sind aber etwas kleiner und außen ganz dicht mit äußerst klebrigen Drüsenhaaren besetzt und werden so für viele Insekten zum Verhängnis. Staubfäden und Stempel sind rein weiß oder durchschnittlich weniger gefärbt als bei *Rh. arborescens*. Ein gelber Fleck auf einem der Blütenblätter kommt nicht vor. Junge Triebe sind im Gegensatz zum nackten *Rh. arborescens* deutlich behaart. Neben der typischen Form werden je nach Autor verschiedene Varietäten



Abb. 54: *Phlox glaberrima* mit *Rudbeckia* sp. im Bereich Craggy Gardens des Blue Ridge Parkway.

© RALF BAUER

bzw. »Gruppen« unterschieden (var. *montanum*, var. *oblongifolium*, var. *serrulatum*, var. *aemulans*). Wir rechneten die hier wachsenden Exemplare der var. *montanum* zu, die sich von den anderen insbesondere durch ihren klein bleibenden Wuchs unterscheiden.

Am nächsten Tag fuhren wir nordwärts nach Mountain City, wo wir uns zu Beginn unserer Reise schon aufgehalten hatten (s. BAUER 2016a). Diesmal wollten wir zwei Mitreisende der ersten Tourhälfte, J. JACKSON und LINDY JOHNSON, zu Hause und in ihrer Gärtnerei »Appalachian Native Plants« (ANP) besuchen. Das sympathische Paar lebt in der Nähe von Mountain City in einem abgelegenen, von Wald umgebenen Tal. Rund um ihr Wohnhaus haben sie viele amerikanische Azaleen, Arten wie Hybriden, gepflanzt. Nach der Besichtigung fuhren wir gemeinsam zu ihrer kleinen Gärtnerei, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, sowohl Hybriden amerikanischer Azaleen wie auch von einheimischen Wildstandorten aus Samen gezogene Rhododendron und Azaleen zu vermehren und zu günstigen Preisen an Interessierte zu verkaufen. Auf diese Weise wird einerseits die Nachfrage nach schönen Wildpflanzen befriedigt, andererseits werden aber auch die Naturstandorte geschont, da dort keiner mehr Pflanzen ausgraben muss. Mittlerweile wurde die vom Wohnhaus zu weit weg liegende Gärtnerei geschlossen und die Pflanzenanzucht in das hübsche Tal direkt neben dem Wohnhaus verlagert. Wir wurden äußerst reich beschenkt entlassen, sodass sich auf den Rücksitzen und im Bereich der Kofferräume unserer Fahrzeuge langsam ein kleiner Urwald entwickelte.



Abb. 55: Schwarzwaldlandschaft mit den Blue Ridge Mountains im Hintergrund.

© RALF BAUER

Am nächsten Tag ging es von Roanoke zuerst nach Boones Mill. Hier lebte ein Freund von DON, PAUL JAMES, in einem schmucken Holzhaus mitten im Wald. Das Grundstück war etwas größer und schloss auch gleich noch ein paar Berge und Täler mit ein, die am Horizont sichtbar waren. Rings ums Haus hat PAUL einige Rhododendron aber auch alle möglichen anderen Gehölze und Stauden gepflanzt und sich so ein kleines Refugium erschaffen. Besonders beeindruckten mich einige sehr schöne Exemplare der Eichblättrigen Hortensie (*Hydrangea quercifolia*), die in voller Blüte standen. Diese Art ist auch in den Appalachen heimisch, sie war uns auf unserer Tour aber noch nicht begegnet. Die Pflanzen zeichnen sich nicht nur durch ihre prächtigen weißen Blütenstutze aus, sondern haben im Herbst auch noch eine fantastische Laubfärbung.

Nicht weit entfernt von PAULS Haus läuft der Blue Ridge Parkway (Adney Gap, MP 136) vorbei. Auf dem Weg dorthin



Abb. 56: *Yucca filamentosa* im Bereich Peaks of Otter des Blue Ridge Parkway.

© RALF BAUER

kam ich mir einmal mehr wie zu Hause im Schwarzwald vor. Sanfte Hügel mit Wäldern, Wiesen und einzelnen Gehöften wechselten sich ab, und im Hintergrund erhoben sich etwas höhere blaue Berge, die allerdings in diesem Falle die Blue Ridge Mountains darstellten (Abb. 55). Einzig am Stil der Häuser konnte ich erkennen, dass ich doch nicht daheim war. Auf dem Parkway wandten wir uns zunächst südlich bis nach Mabry Mill (MP 176), einer alten restaurierten Mühle, die sich romantisch in einem kleinen Teich spiegelte. Statt der zwangsläufig erwarteten Kuckucksuhren gab es an der Mühle und im gesamten Umkreis reichlich *Rh. maximum* in voller Blüte. Ein Exemplar war besonders schön und zeichnete sich durch

rein rosa Blüten aus. Unterwegs gab es einige Wiesen mit interessanter Flora. So entdeckten wir eine weitere spektakuläre Lilien-Art, *Lilium canadense*. Ihre großen roten Blüten mit schwarzen Punkten auf der Innenseite der Blütenblätter nickten ein wenig wie Glockenblumen nach unten und waren deshalb nicht ganz einfach zu fotografieren.

Gleich daneben gab es zwei verschiedene Schwalbenwurzgewächse, *Asclepias syriaca* mit rosabeigen Blüten und *Asclepias tuberosa* in leuchtendem Orange. Die unzähligen Blüten beider Arten wurden von vielen Schmetterlingen umschwärmt. Außerdem wuchsen dort die auch aus unseren Gärten bekannten Rudbeckien (*Rudbeckia* spp.). Wer hätte gedacht, dass all diese Pflanzen so gut zu Rhododendron passen, denn schließlich wuchsen sie immerhin in der Nähe! Doch es sollte noch besser kommen.

Als wir uns wieder Richtung Norden aufmachten, trafen wir vor den Peaks of Otter (MP 86), zwei prominente etwa 1.200 m hohe Bergspitzen, an denen der Blue Ridge Parkway vorbei führt, auf einen mit *Yucca filamentosa* (Yuccapalme) bewachsenen Hang direkt an der Straße. Wir hatten die Art vereinzelt schon vorher gesehen, dieser Standort übertraf jedoch alles. Die bis zu 2 m hohen Blütenstände waren über und über mit den großen weißen Glockenblüten bedeckt, ein prächtiger Anblick (Abb. 56)! Mir war zuvor nicht bewusst, dass die Gattung *Yucca* auch hier im Nordosten der USA natürlicherweise vorkommt. Und in den Blue Ridge Mountains an einer Stelle, wo hinter der nächsten Kurve gleich wieder ein Rhododendron steht, hätte ich sie schon gar nicht erwartet.

Den nächsten Stopp machten wir am Thunder Ridge (MP 75). Geht man vom Parkplatz einige Schritte durch den Wald, so öffnet sich einem plötzlich an einem Steilabfall der Blick nach Westen Richtung Arnold Valley. Das für uns entscheidende Objekt befand sich allerdings direkt hinter uns, ein einzelnes Exemplar von *Rh. prinophyllum* (»Roseshell Azalea«), das natürlich jetzt Mitte Juni nicht mehr in Blüte war. Die Art zeichnet sich durch rosa gefärbte Blüten aus und hat ihr Verbreitungsgebiet hauptsächlich von Quebec (Kanada) und Maine über New York nach Virginia, also viel weiter nördlich als die von uns bisher angetroffenen Azaleen-Arten. Weiter südlich wird sie nur noch selten gefunden. Ihr Areal ist außerdem disjunkt, abgetrennt vom Hauptgebiet kommt sie viel weiter im Westen in Arkansas, Missouri und Oklahoma auch noch vor. Es faszinierte mich, wie gut DON sich auskannte, und er auf unserem gesamten Trip immer wieder genau wusste, wo einzelne interessante Pflanzen standen, die ich ansonsten niemals gefunden hätte. So zeigte er mir dann wenig später auch noch das nahe verwandte und ebenfalls früher im Jahr blühende und ebenfalls früher im Jahr blühende *Rh. periclymenoides* (»Pinxterbloom Azalea«), das in großen Sträuchern über einen kleinen Bach geneigt beim Upper Otter Creek Overlook (MP 58) wuchs.

Das war dann endgültig der letzte Stopp auf unserer einwöchigen, sehr abwechslungsreichen Reise durch die Appalachen. An seinem Ende verließen wir den Blue Ridge Parkway und machten uns über die völlig verstopfte Autobahn wieder in Richtung Washington D.C. auf, wo am nächsten Tag ein Flugzeug auf mich wartete, um mich wieder nach Hause zu bringen.

Abschließend möchte ich erwähnen, dass ich es nie gedacht hätte, so viel wilde und unberührte Natur so nahe an Straßen und so leicht zugänglich zu erleben. Dank geht auf diesem Wege an meine amerikanischen Freunde CHARLIE, GEORGE, J, LINDY und vor allem DON, in dessen Wagen ich die ganze Zeit mitfahren durfte. Ihre freundliche, kompetente und zuvor kommende Art hat die Reise zu einem schönen Erlebnis werden lassen, das den Wunsch nach Wiederholung aufkommen lässt. Weitere Interessierte aus Europa sind übrigens immer in der »Azalea Study Group« herzlich willkommen!

Literatur:

- BAUER, R. (2016a): Rhododendron in den Appalachen: Teil 1: Roan Mountain und Blue Ridge Parkway. Rhododendron und Immergrüne Band 21: 26–39.
- BAUER, R. (2016b): Rhododendron in den Appalachen: Teil 2: Wine Spring Bald und Hooper Bald. Rhododendron und Immergrüne Band 22: 50–63.
- HYATT, D. (2014): In Search of »Smokianum«. J. Amer. Rho. Soc. 68 (3): 211–215.
- JONES, J., RANNEY, T., LYNCH, N. & KREBS, S. (2007): Ploidy Levels and Relative Genome Sizes of Diverse Species, Hybrids and Cultivars of Rhododendron. J. Amer. Rho. Soc. 61 (3): 220–227.
- MILLER, R. (2013): Stalking the Wild Lepidote: *Rhododendron minus* Reconsidered. J. Amer. Rho. Soc. 67 (2): 63–68, 78–83.
- Voss, D. (2014): A Third Botanical Variety in *Rhododendron minus*. - J. Amer. Rho. Soc. 68 (1): 85–89.

Dr. Ralf Bauer